

#TrautEuchOnline

Wie digitale Fortbildungen gut und verantwortungsbewusst gelingen kann

Die Corona-Pandemie hat unsere Arbeit stark beeinträchtigt. Ob bei Beratung, Prävention oder Fortbildung – wir sind den Herausforderungen mit Kreativität und Ideenreichtum begegnet. Nachdem aufgrund der Kontaktbeschränkungen keine Veranstaltungen mehr in Präsenz stattfinden durften, war für uns klar: Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt bleiben trotz und auch gerade wegen der Pandemie wichtig! Die Frage war nicht, **ob** wir zu sexualisierter Gewalt digital fortbilden, sondern **wie** wir dies gut und verantwortungsbewusst tun können.

Besonders wichtig war für uns, dass wir auf die gute Zusammenarbeit mit Fachberatungsstellen zurückgreifen konnten, die vor der gleichen Herausforderung standen. Mit Kolleg*innen aus dem Frauennotruf Göttingen, Kind im Zentrum Berlin, Shukura Dresden und Zartbitter Münster haben wir mutig und vertrauensvoll Erfahrungen geteilt, Technik ausprobiert, Methoden angepasst und neue Fortbildungskonzepte kreiert.

Nachdem wir die ersten digitalen Fortbildungen durchgeführt haben, erhielten wir von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung eine Einladung zur Mitwirkung an der **A(rbeits)G(ruppe) online F(ortbildung).s(exualisierte)G(ewalt) – AGonlineF.sG**.

Die AGonlineF.sG hat sich mit Chancen und Grenzen digitalisierter Fortbildungen auseinandergesetzt sowie Standards und Qualitätskriterien dafür entwickelt. Darüber hinaus entstand eine umfassende Broschüre, die in vier Kapiteln Qualitätskriterien, Reflexionshilfen sowie Planungslisten aufzeigt und Methoden anregt.

#TrautEuchOnline ist für Praktikerinnen und Praktiker geschrieben, die Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend digitalisieren. Sie soll Fachkräfte dauerhaft darin bestärken und begleiten, ihre Fortbildungsarbeit zu reflektieren, um ihre Angebote auch in digitalen oder hybriden Formaten nach fachlichen Kriterien und traumasensibel umsetzen zu können.

Teilnehmende der AGonlineF.sG

Stefanie Amann

Catharina Beuster

Brigitte Braun

Nina Prinz

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

Jaqueline Ruben

freie Referentin, Wiesbaden

Yvonne Oeffling

Amyna e.V., München

Kerstin Kremer

Fachberatungsstelle Violetta, Hannover

Qualitätskriterien

Die zehn wichtigsten Punkte für digitale Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend ¹

1 Macht und Hierarchie

Die Einflussgrößen Macht und Hierarchie erfordern gerade auch im digitalen Raum eine bewusste Auseinandersetzung und Reflexion mit allen Beteiligten.

Die Entscheidungsmöglichkeiten der Fortbildenden sind weitreichender und weniger durchschaubar, wie z.B., andere durch Stummschaltung zu begrenzen oder dem Bestehen auf einer offenen Kamera. Gleichzeitig verändert sich auch die Macht der Teilnehmenden, z.B. durch die Entscheidung sichtbar zu sein oder nicht.

2 Kommunikation und Körpersprache

Die Wirkung der (reduzierten) Körpersprache und die Notwendigkeit dauernder Versprachlichung muss im gesamten Seminarverlauf bewusst und wach gehalten werden. Dafür müssen Gestaltungsformen angeboten werden, die Spüren und Erleben grenzachtend zulassen.

Die nonverbale Kommunikation und die gemeinsame Interaktion sind eingeschränkt. Gerüche, Geräusche, Temperaturen, Gestik, Mimik, Raumgestaltung geben keine Orientierung. In Kontakt zu kommen und ihn zu halten, bedarf veränderter Formen und Zugangswege. Durch die Notwendigkeit mehr zu versprachlichen, erhöht sich der Redeanteil, vor allem der Fortbildenden, was wiederum die Ausübung von Macht beeinflusst.

3 Freiwilligkeit und Kontrolle

Fortbildende müssen transparent und nachvollziehbar zwischen der Selbstbestimmung und dem Schutzbedürfnis Einzelner und den notwendigen Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit in der Gesamtgruppe abwägen.

Welche Form von Sicherheit brauchen Fortbildende, welche Formen die Teilnehmenden? Wie privat wird die Teilnahme an digitalen Veranstaltungen, wie anonym soll sie bleiben? Welche Wirkung und Resonanz haben der Blick auf das Bücherregal der Fortbildenden – Einladung, Offenheit, Distanz?

4 Eigenverantwortung und Sicherheit

Die Eigenverantwortung aller Beteiligten im digitalen liegt höher als im analogen Format und ist daher zu thematisieren und aktiv zu gestalten, z.B. durch verständliche Informationen über den Verlauf und die technischen Voraussetzungen vor der Veranstaltung.

Je ohnmächtiger das Empfinden, gerade beim Thema sexualisierte Gewalt, umso größer das Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle.

5 Methodik und Didaktik

Es können alle Themen gelehrt werden. Über die Auswahl der Methoden, um Teilnehmende über Wissensvermittlung hinaus zu erreichen, zum Reflektieren und tieferem Verstehen zu ermutigen, muss sorgsam nachgedacht werden, besonders im Hinblick auf Methoden, die Emotionen verstärken oder reduzieren.

Weniger bis keine konkreten Fallbesprechungen, häufig Kleingruppen zum direkten Austausch, Anregungen, die den Körper und das Begreifen miteinbeziehen müssen offensiv gedacht und ausprobiert werden. Auch der Zeitpunkt und die Vertiefung einzelner Themen muss behutsam überlegt werden.

6 Zeit und Räume

Fortbildende müssen den digitalen Raum sicher und einladend gestalten und den zeitlichen Rahmen der Veranstaltung an die Aufnahmemöglichkeiten von Teilnehmenden und sich selbst anpassen.

Digitale Fortbildungen kosten mehr Zeit, haben aber weniger Zeit zur Verfügung, da die Konzentration und körperliche Beteiligung deutlich eingeschränkt sind. Gleichzeitig bleibt das Bedürfnis aller Beteiligten, ausreichend zu erfahren und ausreichend zu vermitteln, wie im Analogen bestehen. Zeit für Technik und wiederholte Erklärungen, häufigere und längere Pausen, entschleunigte Wissensvermittlung müssen berücksichtigt werden.

Die Broschüre steht im BZgA-Shop zum kostenfreien Download zur Verfügung: <https://shop.bzga.de/trauteuchonline/>

7 Transparenz und Datenschutz

Der Umgang mit Datenschutz, mit Bildrechten und personenbezogenen Informationen muss den Fortbildenden bekannt sein und den Teilnehmenden bekannt gemacht werden. Der respektvolle Umgang der Fortbildenden mit allen genutzten Materialien wirkt vorbildhaft.

Ob es das Verwenden eigener Erzeugnisse ist, dass dadurch notwendige Copyright, die weitere Verarbeitung der von anderen produzierten Ergebnissen oder das Schaffen von Beteiligung. Und Beschwerdestrukturen – das ist nicht ohne Mühe und sollte in Zusammenarbeit mit anderen Fortbildenden entwickelt werden.

8 Anstrengung und Selbstfürsorge

Die mit dem Wechsel von der Präsenz in den digitalen Raum einhergehende zusätzliche Anstrengung und Verunsicherung muss wahrgenommen und entsprechend entlastet werden. Diese Verantwortung bezieht sich auch auf die stärkere Belastung der Teilnehmenden, was die Thematisierung der Selbstfürsorge unumgänglich macht.

Fortbildende müssen ihre Rollen im digitalen Raum neugestalten und die Routine dafür erst entwickeln. Mangelnde körperliche Bewegung und die auf den Bildschirm fokussierte Konzentration brauchen vermehrt Ausgleich.

9 Markt und Kompetenz

Die durch digitale und damit überregionale Angebote verstärkte Konkurrenz bedarf der Transparenz und der aktiven Vernetzung. Die Fortbildenden brauchen ausreichend Kenntnis über bundesweite Unterstützungsangebote, sodass weiterhin an Fachstellen vor Ort verwiesen werden kann.

Die Zielgruppen verändern sich, die regionale Angebotsvielfalt löst sich auf, die Fachstellen vor Ort erhalten vermehrt Anfragen aus Regionen, für die sie »nicht zuständig« sind und der Markt wird sich mit »unerfahrenen« Angeboten füllen. (Wenn »Qualität und Geschwindigkeit eine coole Kombination sind«, so Dami Charf, darf Geschwindigkeit die Qualität nicht verhindern.)

10 Technik und Verständnis

Digitale Angebote sollen von zwei Personen durchgeführt werden, eine fachlich zuständige Fortbildende, die die Inhalte und den Prozess moderiert und eine technisch kompetente Person, die für alle Fragen und Schwierigkeiten der Technik zuständig ist und die verständlich beantworten kann.

Technische Ungeübtheit und mangelndes Verständnis kann bei allen Beteiligten zu Gefühlen, wie Ausgeschlossenheit führen, zu versagen und zu stören. Der technische Support kann beispielsweise in Inhouse-Fortbildungen durch den Träger übernommen werden, in den eigenen Angeboten durch technisch erfahrene Praktikantinnen und Praktikanten oder andere, mit denen diese Zuständigkeit vorher geklärt wird.

¹ zitiert aus: BZgA (Hrsg) (2023): #TrautEuchOnline. Digitalisierung von Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt. Praxishilfe für Fachkräfte. S. 8f